NABU
Landesverband Berlin

Ausgabe 2/2022

Natur in Berlin

Mit dem Exkursionsprogramm
von Juni bis September

Unter Wasser

Die geheimnisvolle Welt der Fische

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES NABU BERLIN,

nicht alles war früher besser. Die Jüngeren unter Ihnen können sich vermutlich gar nicht vorstellen, dass viele deutsche Flüsse vor 50 oder 60 Jahren stinkende Kloaken waren, in denen kaum Leben existierte. Zum Glück hat sich beim Gewässerschutz einiges getan, so dass unsere Flüsse und Seen klarer geworden sind und verschollen geglaubte Fischarten zurückkehren, wie mein Kollege Stephan Härtel in seinem Report über die Berliner Fischbiodiversität (Seite 8) berichtet.
Doch am Beispiel der Gewässer zeigt sich auch, wie mühevoll und teuer es ist, zerstörte Lebensräume zu reparieren und die Tier- und Pflanzenwelt zurückzuholen. Sauberes Wasser ist nicht genug, den ausgeräumten Gewässern fehlt es an Strukturen, wo sich Jungfische und andere Wasserorganismen verstecken könnten, wie unsere Naturschutzreferentin Juliana Schlaberg am Schwarzen Graben in Reinickendorf feststellen musste (Seite 11).
Ein weiteres Problem sind die immer noch viel zu zahlreichen Wehre und anderen Hindernisse, die wandernden Fischarten wie dem Aal den Weg versperren. Sie zurückzubauen oder zumindest durchgängig zu machen, ist eine Mammutaufgabe. Ich frage mich, ob wir eines Tages mit ähnlich hohem Aufwand die Parkplätze, Wohnquartiere, Bürogebäude und Shoppingmalls zurückbauen werden, die derzeit entstehen. Das glauben Sie nicht? Warten wir es ab. Wie unsere Stadt in 50 Jahren aussehen wird, können wir uns heute ebensowenig vorstellen wie die verseuchten Flüsse der Vergangenheit. Gut möglich, dass wir dann die Bauprojekte verfluchen werden, die unser Senat so eifrig vorantreibt.
Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Mit besten Grüßen

1. Vorsitzender NABU Berlin

AKTUELLES
Strauchkampagne 3
Fledermausquartier in Pankow 4
FÖJ beim NABU Berlin 5
Mauersegler-Adoptionen 6
Pankower Tor 7

SCHWERPUNKT UNTER WASSER
Berliner Fische 8
Bedrohte Kleingewässer 10
Angeln und Naturschutz 11

SPEKTRUM
Abschied vom Rasen 13
Birdrace 14

NABU VOR ORT
Bergmannfriedhöfe 15

BERLINER MITBEWOHNER
Der Kormoran 16

TERMINE UND KONTAKTE 17

Neue Kampagne, neuer Flyer!

berlin.nabu.de/natuerlichstrauch

IMPRESSUM

NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin; 1. Vorsitzender: Rainer Altenkamp, 2. Vorsitzende: Kerstin Brümmer, Geschäftsführung: Melanie von Orlow ; www.nabu-berlin.de, www.facebook.com/NABU-Berlin; **Redaktion:** Rainer Altenkamp (V.i.S.d.P.), Alexandra Rigos (ar); **Layout:** Alexandra Rigos; **Schlussredaktion**: Christine Szyska; **Redaktionelle Beiträge:** Rainer Altenkamp, Janna Einöder, Stefan Härtel, Enrico Hübner, Merle Jumah, Ansgar Poloczek, Alexandra Rigos, Juliana Schlaberg, Lily Schneider; **Anzeigendaten:** NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: (030) 9860837-18, arigos@nabu-berlin.de; **Mediadaten** unter www.nabu-berlin.de; **Erscheinungsweise:** vierteljährlich; **Nächster Redaktionsschluss:** 03.08.22, **Papier:** 100% Recycling, **Auflage:** 17.000, **Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; **Bildnachweis:** Titel: Matej Kastelic/shutterstock.com, S.2: Rainer Altenkamp: Carmen Baden, Flyer/Geißblatt: Olga Ignatova/shutterstock, S.3: Liguster: Jost Einstein, gestutzter Strauch: Alexandra Rigos, Pflanzaktion: Lily Schneider, Logo: Ruth Lankeit, S. 4: Fledermausquartier: Rainer Altenkamp, Merle Jumah: NABU Berlin, Bienenfutterautomat: NABU Berlin, S. 5: Arbeit am Biodiversiätstower: NABU Berlin, Lily Schneider am Counter: Johanna Hercher, S.6: Mauersegler: OlegD/shutterstock.com, Nistkasten: Marc Engler, S. 7: Alexandra Rigos: Max Noack/NABU Berlin, Einsatz am Pankower Tor: Alexandra Rigos, S. 8: Hecht: Joern_k/shutterstock.com, S. 9: Glasaale, Freisetzung: Stephan Härtel, Quappe: scubaluna/shutterstock.com, Bachschmerle: Rudmer Zwerver/shutterstock.com, S. 10: Gruppe am Schwarzen Graben: Brigitte Osterath, Chemische Analyse: Rainer Dückerhoff, S. 12: Illustration: Ruth Lankeit, S. 13: Blumenwiese: Alexandra Rigos, Rasen: Michele Ursi/shutterstock, S. 14: Birdrace: Enrico Hübner, S. 15: Bergmannfriedhof: Alexandra Rigos, S.16: Kormoran (gr. Bild): Nicola Heyde, Kormoran auf Baum: René Pittner, S.18: Feriencamp: Storchenschmiede gGmbH; **Hinweise der Redaktion:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Bearbeitung von Beiträgen vor. Der NABU Berlin haftet nicht für unverlangt eingesandte Beiträge. Das Magazin und alle in ihm enthaltende Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Genehmigung. **Bankverbindung Spendenkonto** NABU Berlin, Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE 76 1002 05000 003 2932 00 BIC: BFSWDE33 BER

Ein Traum in weiß: blühender Liguster

Natürlich Strauch!

Die neue Kampagne des NABU Berlin

Bäume sind wichtig für Stadtklima und Artenvielfalt, das weiß jedes Kind. Doch während Bürger*innen die Bäume in ihrer Nachbarschaft oft leidenschaftlich verteidigen, genießen Sträucher kein vergleichbar gutes Image.

Dabei ist ihr ökologischer Wert um nichts geringer: Vor allem früh blühende Sträucher wie Kornelkirsche und Schlehe sind wertvolle Pollen- und Nektarquellen für Wildbienen. Auf die Blätter von Sträuchern haben es Schmetterlingsraupen, Blattwespenlarven, Heuschrecken und Käfer abgesehen. Im Herbst und Winter sind Beeren von Weißdorn, Wildrose, Liguster & Co. eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel und Kleinsäuger.

Auch als Versteck, Schlafstätte, Winterquartier, Ansitz, Brut- und Nistplatz sind Sträucher unendlich wertvoll. Doch wer durch Berlin spaziert, wird kaum einen Strauch entdecken, der seinen natürlichen Wuchs entfalten darf. Die meisten Büsche werden regelmäßig „auf den Stock gesetzt“, also knapp über dem Boden gekappt, oder durch den berüchtigten „Hausmeisterschnitt“ zu knolligen Gebilden verstümmelt.

So bitte nicht: massakrierter Strauch

Die falsch verstandene Strauch-„Pflege“ hat schlimme Folgen für die Artenvielfalt: Die jährlich gestutzten Gehölze blühen kaum noch und bilden wenige oder gar keine Früchte. Für Insekten und Vögel bieten sie folglich keine Nahrung. Und wir Menschen werden um den schönen Anblick der Blüten und dekorativer Beeren betrogen.

Der NABU Berlin hat sich vorgenommen, der Misshandlung und Geringschätzung von Sträuchern in der Stadt ein Ende zu machen. Die neue Kampagne „Natürlich Strauch!“ soll das Image des Strauchs verbessern und ein Bewusstsein für die Bedeutung dieser Gehölze für Artenvielfalt und Stadtklima schaffen.

Unser Ziel ist zum einen, durch Aufklärung eine ökologisch orientierte Pflege von Gehölzen zu fördern. Zum anderen möchten wir erreichen, dass mehr ökologisch wertvolle Sträucher in Berlin gepflanzt werden – in Parks und Gärten, auf Grünflächen und Mittelstreifen, in Pflanzkübeln auf dem Balkon oder wo auch immer sich ein Platz findet.

Dabei setzen wir auf die Unterstützung engagierter Berliner*innen. Haben Sie Platz für einen Strauch oder sogar für eine ganze Hecke? Dann helfen Sie uns, unser Ziel von 1.000 neu gepflanzten Sträuchern in der Hauptstadt zu erreichen! Greifen Sie zum Spaten, pflanzen Sie Ihren Strauch und schicken Sie ein Foto an *strauch@nabu-berlin.de*!

Wichtig: Wir wollen nicht noch mehr Kirschlorbeer, Forsythien und ähnliche Ziersträucher, die Vögeln und Insekten wenig zu bieten haben oder sogar ganz steril sind. Idealerweise pflanzen Sie deshalb heimische Wildsträucher oder zumindest nahe verwandte Sorten, etwa die Blutjohannisbeere (*Ribes sanguineum*) statt der heimischen Schwarzen Johannisbeere (*Ribes nigrum*). Diese werden von Vögeln und Insekten zumeist ähnlich gut angenommen.

Die ersten 100 Sträucher hat das Team der NABU-Geschäftsstelle Ende März in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde Rudow auf einem kircheneigenen Wohngrundstück gepflanzt, darunter Weißdorn, Felsenbirne, Hundsrose, Schlehe und Pfaffenhütchen.

Wer selbst keinen Platz für einen Strauch hat, kann die Kampagne durch eine Strauchpatenschaft unterstützen und die Pflanzung eines einheimischen Wildstrauchs finanzieren.

Strauchpflanzaktion in Rudow

Fragen zur ökologischen Bedeutung, Pflanzung, Schnitt und Pflege von Sträuchern sowie zur Rechtslage bei Rodungen können in unserer „Strauchsprechstunde“ geklärt werden.

Alexandra Rigos

Weitere Informationen: berlin.nabu.de/natuerlichstrauch; Strauchpatenschaft: berlin.nabu.de/strauchpatenschaft; Kontakt Strauchsprechstunde: strauchsprechstunde@nabu-berlin.de

Neues Fledermausquartier entdeckt

Tiere überwintern in Pankower Bunker

So eine Entdeckung macht man nicht alle Tage: NABU-Mitarbeiter*innen haben ein neues Winterquartier zweier streng geschützter Fledermausarten in einem Bunker in Pankow nachgewiesen. Darin befanden sich Ende Januar eine Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) und zwei Braune Langohren (*Plecotus auritus*). Es handelt sich um eines von nur zwei bekannten Quartieren im Bezirk Pankow. In ganz Berlin gibt es rund 40 Überwinterungsorte.

Bei einer Begehung Ende 2019 war der NABU Berlin auf den Bunker aufmerksam geworden. Das Bauwerk schien grundsätzlich für Fledermäuse geeignet, war aber sehr zugig und wurde häufig durch menschliche Eindringlinge gestört.

Das Straßen- und Grünflächenamt Pankow verschloss daraufhin 2021 alle größeren Öffnungen mit Stahlplatten; Ende des Jahres wurde der Bunker zudem eingezäunt. Nun konnten die Fledermäuse das geschützte Winterquartier beziehen. „Es freut uns wirklich sehr, dass die Fledermäuse den Bunker als Quartier angenommen haben“, sagt Rainer Altenkamp, 1. Vorsitzender des NABU Berlin. „Dies wäre ohne den Einsatz des Bezirks nicht möglich gewesen.“ Der NABU Berlin möchte das Winterquartier nun zu einem noch attraktiveren Überwinterungsort für Fledermäuse entwickeln. Dafür planen wir, in Zusammenarbeit mit dem Bezirk zum Beispiel künstliche Verstecke anzubringen und den Luftzug weiter zu verringern. *je*

Die Expertinnen vom Projekt „Artenschutz am Gebäude“ vor dem Fledermaus-Bunker

Audiotour zum Thema Nachhaltigkeit

Informationen an 17 Stationen in Berlin-Pankow

Die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen gelten seit 2015 als eines der wichtigsten Maßnahmenprogramme für unsere globale Nachhaltigkeitspolitik. Sie wenden sich nicht nur an Unternehmer*innen und Politiker*innen, sondern auch an die lokale Bevölkerung.

Der NABU Berlin setzt sich seit mehr als 100 Jahren täglich für Nachhaltigkeit, Artenvielfalt und den Schutz der Lebensräume ein und ist sowohl im praktischen Umweltschutz als auch in der Umweltbildung, politischen Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Somit ist seine Arbeit eng mit den 17 Nachhaltigkeitszielen verknüpft.

Merle Jumah hat den Rundgang erarbeitet.

Doch wie sollen wir uns für etwas stark machen, das wir nicht kennen? Warum ist ein nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen so wichtig? Welchen Einfluss haben unsere Lebensgewohnheiten? Im Rahmen einer Bachelorarbeit des Studiengangs Geographie an der Justus-Liebig-Universität Gießen hat die ehemalige NABU-Praktikantin Merle Jumah in Kooperation mit dem NABU Berlin einen Audiorundgang zu den UN-Nachhaltigkeitszielen erstellt, der die einzelnen Ziele an 17 Stationen in Berlin-Pankow thematisiert.

Jede Station ist mit einem der Ziele verknüpft und befindet sich an einer thematisch passenden Institution des Stadtteils. Vor Ort erhalten Interessierte durch die Audiobeiträge einen Einblick in die Arbeit der jeweiligen Institution – zum Beispiel des Frauenzentrums Paula Panke oder des Wasserkontors – und erfahren etwas über den Inhalt des jeweiligen Nachhaltigkeitsziels. Jeder Audiobeitrag schließt mit Anregungen ab, wie die Zuhörer*innen im Alltag aktiv zum Erreichen des Ziels beitragen können.

Die zwei- bis fünfminütigen Aufnahmen lassen sich vor Ort mit dem Smartphone über QR-Codes oder über die Website des NABU Berlin aufrufen. Dort ist auch eine Übersichtskarte der Stationen zu finden. Von Tipps zum Stromsparen über nachhaltige Alternativen zur Plastikflasche bis hin zum biologischen Fußabdruck: Die 17 Stationen geben einen umfangreichen Einblick in das Thema Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Alltags. *mj*

berlin.nabu.de/stadt-und-natur/umweltbildung/audiorundgang/

Bienenfutter statt Kaugummi

Automat vor der Geschäftsstelle

Ein originelles Angebot, um auf die dringend nötige Verbesserung des Nahrungsangebots für Wildbienen hinzuweisen, hat der Hymenopterendienst des NABU Berlin ersonnen: Vor der Landesgeschäftsstelle steht seit März – NABU-blau lackiert und gut festgeschraubt – ein umgerüsteter Kaugummi-Automat. Statt Süßigkeiten können Bienenfreund*innen hier gegen Münzeinwurf Kapseln mit einer insektenfreundlichen Saatgutmischung ziehen. Eine Zwei-Gramm-Portion kostet einen Euro.

Das Team vom Hymenopterendienst mit dem Automaten

Der „Schmetterlings- und Wildbienensaum“ der Firma Rieger Hofmann GmbH, besteht aus Kräutern und Stauden. Die aus 40 Arten zusammengesetzte Mischung enthält nur Blütenpflanzen – keine nur für Honigbienen interessanten Arten wie Phacelia, sondern Wildblumensamen aus der Region. Die Pflanzen sind somit an die hiesigen Standortbedingungen angepasst, zudem anspruchslos und benötigen keine besondere Pflege. *ar*

Hornissen umsiedeln, Nisthilfen bauen

Ein freiwilliges ökologisches Jahr beim NABU Berlin

Da mir Umwelt- und Naturschutz schon immer sehr am Herzen lagen, war mir eigentlich von Anfang an klar, dass ich mein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) in einer Umweltorganisation verbringen möchte. Für den NABU Berlin habe ich mich vor allem deswegen entschieden, weil mich das Projekt „Hymenopterendienst“ und die Arbeit mit Hautflüglern – also Bienen und Wespen – interessiert hat. Aber auch die zahlreichen praktischen Arbeitseinsätze und der damit verbundene direkte Natur- und Umweltschutz haben mich gereizt.

Voller Einsatz für den Artenschutz: Lily bohrt am Biodiversitäts-Tower

Ein erstes Highlight war eine Hornissenumsiedlung gleich am zweiten Arbeitstag. Ich war gerade, noch ganz schön aufgeregt, ins Büro gekommen und wollte mit meinen Aufgaben beginnen, da teilte mir mein Kollege Stephan auch schon mit, in einer halben Stunde gehe es los nach Friedrichshain. Dort sollten wir ein Hornissennest aus einem Rollladenkasten umsiedeln. Die Aktion dauerte mehrere Stunden, und als ich mich am Ende aus meinem Schutzanzug schälte, war ich zwar ziemlich fertig, aber froh über die Chance, bei einem solchen Ereignis dabei zu sein. Es war eine aufregende Erfahrung, die Hornissen aus nächster Nähe zu erleben!

Im Winterhalbjahr, als die Bienen und Wespen nicht aktiv waren, verbrachte ich einen großen Teil meiner Arbeitszeit im Büro. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, stundenweise am Empfang zu sitzen und die vielen telefonischen Anfragen von Bürger*innen entgegenzunehmen. Da ich sehr schnell das Bedürfnis habe, mich zu bewegen und praktisch zu arbeiten, fällt es mir manchmal etwas schwer, mich auf die Arbeit am Schreibtisch zu konzentrieren. Doch der NABU Berlin sorgt mit seinen vielen Arbeitseinsätzen für ein angenehmes Gleichgewicht und einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag.

Besonders spannend fand ich den Bau des NABU-Biodiversitäts-Towers auf dem Tempelhofer Feld. Der ungefähr 1,70 Meter hohe Turm besteht aus Euro-Paletten und wurde am „Langen Tag der Stadtnatur“ im September 2021 fertig gestellt.

Gemeinsam mit fleißigen Helfer*innen bohrten wir viele kleine Löcher in Holzstücke und statteten die Hohlräume der Paletten mit Bambusröhren oder Lehm aus, um vielfältige Strukturen und damit Nistmöglichkeiten für Insekten und andere Tiere zu schaffen. Besonderen Spaß machte es, den Kindern, die fleißig mitgeholfen haben, die Thematik näher zu bringen. Als wir Mitte März beim Biodiversitäts-Tower vorbeischauten, waren bereits die ersten Insekten eingezogen.

Langweilig wird es aber auch am Schreibtisch nicht. Zum Beispiel konnte ich viele Artenporträts für die Webseite des NABU Berlin verfassen und mich dafür näher mit verschiedenen Wildbienen- und Wespenarten beschäftigen. Dabei habe ich festgestellt, wie interessant und faszinierend die Biologie dieser Tiere ist. Ich hätte nie gedacht, dass mich Wildbienen einmal so in ihren Bann ziehen könnten! Bei den Online-Seminaren des Hymenopterendienstes habe ich nicht nur assistiert und moderiert, sondern gleichzeitig viel über Wildbienen und ihre Lebensräume gelernt.

Auch wenn der Schwerpunkt meiner Arbeit im Projekt „Hymenopterendienst“ liegt, habe ich immer die Möglichkeit, in andere Arbeitsbereiche hineinzuschnuppern und vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Vielfältige Aufgaben

Ende März startete zum Beispiel die Strauch-Kampagne des NABU Berlin. Zum Auftakt pflanzten wir 100 Sträucher auf einem Grundstück in Rudow. Fleißig mitgeholfen haben uns dabei viele Mieter*innen, die ganz begeistert von der Aktion dem schlechten Wetter trotzten. Die Arbeit mit Bürger*innen und Naturfreund*innen macht nicht nur unglaublich viel Spaß, sondern es ist auch ein gutes Gefühl, ganz direkt etwas für unsere Umwelt zu tun.

Nisthilfen bauen, Sträucher pflanzen, Hornissen umsiedeln – beim NABU Berlin gibt es immer etwas zu tun und Neues zu lernen. Ich bin gespannt, was der Rest meines freiwilligen Jahres noch mit sich bringt!

Lily Schneider

Habt Ihr Interesse an einem FÖJ beim NABU Berlin? Dann schreibt an cdollenmeyer@nabu-berlin.de. Ab dem Sommer sind wieder Stellen frei!

*Ältere Naturfreund*innen haben im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes ebenfalls die Möglichkeit, beim NABU Berlin ein freiwilliges Jahr zu absolvieren. Derzeit ist eine Stelle ausgeschrieben: berlin.nabu.de/wir-ueber-uns/geschaeftsstelle/jobboerse/bfd*

Am Empfang bearbeitet Lily viele Anfragen von Bürger*innen.

Rettung für junge Mauersegler

Spezielle Nistkästen für Adoptivfamilien

Mauersegler nach Bruchlandung

Jetzt sausen sie wieder hoch über unseren Köpfen dahin und machen durch ihr charakteristisches „srii-srii“ auf sich aufmerksam. Die Mauersegler gehören zum Sommer in der Hauptstadt, die ganz klar auch die ihre ist: Mit etwa 20.000 Brutpaaren weist Berlin die höchste Mauersegler-Dichte Deutschlands auf.

Fast ihr ganzes Leben verbringen die Luftakrobaten im Flug, sie landen nur zur Familiengründung. Ihre Nistplätze liegen meist in schwindelerregender Höhe an Fassaden oder unter Dächern. Leider fallen viele dieser Nischen und Hohlräume derzeit Sanierungen zum Opfer; sie lassen sich jedoch vergleichsweise leicht durch künstliche Nisthilfen ersetzen.

Schwieriger zu lösen ist ein anderes Problem, das den Vögeln im Zuge des Klimawandels immer mehr zu schaffen macht: Ihre Nistplätze in Dachnähe heizen sich an heißen Tagen naturgemäß stark auf. In Hitzeperioden können die Jungvögel dort nicht mehr überleben und springen dann vorzeitig aus dem Nest. Jedes Jahr finden Berliner*innen viele Mauersegler-Küken am Boden, denen leider nicht einfach zu helfen ist.

Man kann die Jungvögel zwar von Hand aufziehen, diese Aufgabe erfordert jedoch einen immensen Einsatz, der von Ehrenamtlichen – und auch von der Wildvogelstation des NABU Berlin – kaum zu leisten ist. Die Küken benötigen tagsüber stündlich Futter, das sie obendrein nicht selten verweigern. Besser für Mensch und Vogel ist es, aus dem Nest gehüpfte Jungtiere in anderen Mauerseglerfamilien unterzubringen, die in etwa gleich alte Jungen haben. In aller Regel werden die fremden Küken von den Adoptiveltern problemlos akzeptiert.

Allerdings sind die meisten Mauersegler-Nester für Helfer*innen gar nicht zugänglich. Deshalb versucht der NABU Berlin, Hauseigentümer*innen und Wohnungsgenossenschaften dafür zu gewinnen, spezielle Mauersegler-Kästen in Hausfassaden oder begehbaren Dachböden einzubauen. Diese Kästen sind vom Hausinneren zugänglich und hinten aufklappbar, so dass sich verwaiste Küken leicht einsetzen lassen. In einem Pilotprojekt hat die Berliner Baugenossenschaft (bbg) 14 solcher Kästen in einem Dachstuhl in Berlin-Mitte installiert.

Nun suchen wir weitere geeignete Häuser, die zum Beispiel ein Dachgeschoss mit Fenstern besitzen. Falls Sie über ein derartiges Gebäude verfügen oder eines kennen, wenden Sie sich bitte an *wildvogelstation@nabu-berlin.de*.

Die entstehenden Kosten für Bau und Installation der Kästen übernimmt der NABU Berlin. *ar*

Aufklappbarer Mauersegler-Kasten

Wechsel im Berliner Süden

Neue Bezirksgruppenleiterin

Nach mehr als neun Jahren zieht sich Matthias Mundt von der Leitung der Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf zurück. Er will sich künftig auf die von ihm mitgegründete Jugendgruppe „Young Birders Club“ konzentrieren. Neue Gruppensprecherin ist Sabine Goedigk. Der NABU Berlin wünscht Sabine einen guten Start und dankt Matthias herzlich für sein langjähriges Engagement!

Sturmschäden im Norden

Göschenparkhaus nicht nutzbar

Einen herben Rückschlag erlebte die Bezirksgruppe Reinickendorf: Das Häuschen im Göschenpark in Wittenau, seit vielen Jahren Treffpunkt der Gruppe, fiel der Sturmserie im Februar zum Opfer. Ein Baum stürzte auf das Dach und beschädigte es so schwer, dass das Gebäude nicht mehr nutzbar ist. Da der Bezirk die Reparatur nicht finanzieren kann, musste der NABU den Nutzungsvertrag kündigen.

Neues vom Pankower Tor

Pflegeeinsatz am Laichgewässer / Senat redet nicht mit NABU

Mitte Februar sanierten Aktive des NABU Berlin zusammen mit Helfer*innen von der „Stiftung Naturschutz Berlin“ die Laichgewässer der Kreuzkröten am „Pankower Tor“. Der größte Teich auf der Brachfläche ist eine kaum knietiefe Pfütze auf Betongrund. Was für Uneingeweihte nicht gerade nach Natur aussieht, behagt den Kreuzkröten sehr.

Gewöhnlich legt diese Pionierart ihren Laich nämlich in Wassertümpeln ab, wie sie zum Beispiel auf zeitweise überschwemmten Kiesbänken entstehen. Da aber die meisten Bäche und Flüsse heutzutage reguliert sind, gibt es solche Lebensräume kaum noch. Als Ersatz haben die Kreuzkröten menschengemachte Habitate entdeckt, zum Beispiel Kiesgruben oder eben Bahn- und Industiebrachen.

Mit Schneeschiebern gegen den Schlick im Krötenteich

Damit die seichte Pfütze nicht verschlammt und schließlich verschwindet, schoben die Helfer*innen – ausgerüstet mit Gummistiefeln und Schneeschiebern – das Sediment aus dem Teich hinaus. Im nächsten Schritt galt es dann, den Kreuzkröten an den kahlen Ufern etwas Schutz durch dornige Äste zu verschaffen. Denn leider haben Krähen das Laichgewässer als Takeaway-Imbiss entdeckt und picken in der Saison systematisch den Krötennachwuchs weg.

Die Ufer der anderen Tümpel am „Pankower Tor“ sind hingegen bewachsen, hier mussten die Aktiven das dichte Gestrüpp wegschneiden, denn allzu üppige Vegetation behagt der anspruchsvollen Kreuzkröte auch wieder nicht. Sie ist nämlich von Natur aus konkurrenzschwach, kann sich also schlecht gegen andere Arten durchsetzen. Genau deshalb nutzt sie Pfützen und Tümpel zur Laichablage, die für andere Amphibien nicht in Frage kommen.

Hier kann die Kreuzkröte ihre Stärke ausspielen: Ihr Nachwuchs entwickelt sich extrem schnell, so dass die Jungkröten die temporären Gewässer längst verlassen haben, wenn diese im Sommer austrocknen.

Ignorante Planer*innen

Während die Kreuzkröten dank der Pflegearbeiten einer weiteren erfolgreichen Laichsaison entgegenblicken, schreiten die Planungen zum Bauprojekt am „Pankower Tor“ voran, als gäbe es die streng geschützten Amphibien dort gar nicht.

Bei einer öffentlichen Veranstaltung verstieg sich Investor Kurt Krieger sogar dahin, die anwesende Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey aufzufordern, im laufenden Rechtsstreit mit dem NABU Berlin „ein Machtwort“ zu sprechen, und offenbarte damit ein merkwürdiges Verständnis des Rechtsstaats.

Der NABU Berlin hatte im Sommer 2021 gegen die Einstufung des Bauvorhabens als „im öffentlichen Interesse" liegend geklagt, da dies eine Umsiedlung der Kreuzkröten prinzipiell ermöglichen würde. Aus unserer Sicht liegen zumindest die geplanten Möbelmärkte nicht im Interesse der Allgemeinheit, ausreichend Grünfächen in der Stadt aber sehr wohl.

Giffey kündigte an, die zuständige Umweltsenatorin Bettina Jarasch werde sich mit Krieger und dem Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel zusammensetzen, um das Problem zu bereden. Dieser Termin fand offenbar auch statt. Auf ein schriftliches Gesprächsangebot des NABU Berlin reagierte Jarasch hingegen nicht. Der NABU Berlin will Jarasch sein Konzept für das „Pankower Tor“ erläutern, das Wohnbebauung und Erhaltung des Kreuzkröten-Habitats vereinbart.

Die Pankower CDU-Umweltstadträtin Manuela Anders-Granitzki erklärte auf eine schriftliche Anfrage des grünen Bezirksabgeordneten Axel Lüssow lapidar, das Konzept des NABU Berlin spiele „im Zuge der derzeitig erarbeiteten Konzeptionen zum „Pankower Tor“ keine Rolle“.

Alexandra Rigos

KOMMENTAR

Amtsversagen beim Naturschutz

Alexandra Rigos
Leitung Öffentlichkeitsarbeit NABU Berlin

*Vor mehr als einem Jahr, am 14. April 2021, überreichte der NABU Berlin der damaligen Umweltsenatorin Regine Günther die Petition „Rettet das Naturparadies am Flughafen Tegel“. Nicht weniger als 10.181 Bürger*innen hatten den Aufruf unterzeichnet, die wertvollen Naturgebiete am und auf dem ehemaligen Flughafen unverzüglich unter Naturschutz zu stellen. Schließlich waren die Planungen für Neubau- und Nutzungsprojekte längst angelaufen und die Zukunft der Naturoase ungewiss.*

Senatorin Günther gestand bei der Übergabe Versäumnisse ihrer Behörde – einen „Ausweisungsrückstau“ bei Naturschutzgebieten – ein und gelobte Besserung. Mit dem nächsten Haushalt sollten Mittel für den Naturschutz locker gemacht, mehr Stellen geschaffen werden.

Die Senatorin wechselte, die Misere – nein, sie blieb nicht, sondern verschlimmerte sich noch. Auf den im Februar gestellten Antrag des NABU Berlin, auch die Moorlinse Buch, ein wichtiges Rast- und Brutgebiet für Wasservögel, unter Schutz zu stellen, anwortete die Behörde zwar postwendend, aber freundlich-bedauernd.

Man sehe zwar duchaus den hohen Wert des Gebiets, es sei jedoch „leider nicht gelungen, die personellen Ressourcen in diesem Bereich zu halten oder durch Schaffung neuer Stellen gar zu erhöhen“, weshalb man „hinsichtlich des Zeithorizonts (…) leider keine konkrete Zusage machen“ könne. Kurz gesagt: Die Oberste Naturschutzbehörde der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz ist nicht arbeitsfähig. Statt der versprochenen zusätzlichen Stellen gibt es heute, ein Jahr nach unserer Petition, WENIGER Stellen.

Wie das sein kann? Genau wie damals Günther konzentriert sich auch die neue Umweltsenatorin Bettina Jarasch auf die Verkehrspolitik. Dass sie qua Amt Berlins oberste Naturschützerin ist und dass Naturschutz auch Klimaschutz bedeutet, hat sie entweder nicht begriffen – oder es ist ihr egal. Und das soll grüne Politik sein?

Leben im Verborgenen

Wie geht es der Berliner Fischfauna?

Der Hecht ist einer unserer markantesten Süßwasserfische.

Wir neigen dazu, aquatische Lebensräume in unserer Wahrnehmung auszublenden. Schließlich können wir nicht unmittelbar sehen, was sich alles an interessantem Leben unter der Wasseroberfläche tummelt. Die Berliner Landesfläche besteht zu fast sieben Prozent aus Seen und Fließgewässern. Damit hat die Hauptstadt den dritthöchsten Gewässeranteil aller Bundesländer, aber Hand aufs Herz: Was wissen Sie über Fische und andere Lebewesen in unseren Gewässern?

Leider hat der schwierige Zugang zur Unterwasserwelt Konsequenzen für den Schutz der Arten, die dort leben. Auch hier gilt der Leitsatz: Man kann nur schützen, was man kennt.

Diese Tatsache haben auch die Vereinten Nationen (UN) erkannt und deshalb die Förderung des Lebens unter Wasser als eines ihrer 17 UN-Ziele für eine nachhaltige globale Entwicklung definiert. Zwar geht es dabei in erster Linie um die Ozeane, aber der Grundsatz, mehr Aufmerksamkeit auf den Lebensraum Wasser zu richten, gilt natürlich auch für unsere heimischen Binnengewässer.

In der Tat ist das Bewusstsein für den Gewässerschutz gewachsen. Fischsterben mit tonnenweise stinkenden toten Fischen, die früher nach starken Regengüssen, Havarien oder langen Hitzeperioden häufig auftraten, sind seltener geworden. Nicht zuletzt diese Massensterben haben ein gesellschaftliches Umdenken angestoßen, das unter anderem zum Bau von Kläranlagen führte. Die resultierende Verbesserung der Gewässergüte können auch Laien anhand der viel größeren Sichttiefen in Seen und Flüssen wahrnehmen.

Grund für die verbesserte Wasserqualität ist eine geringere Nährstoffkonzentration, die zu weniger Planktonbildung und Sauerstoffverbrauch im Wasserkörper führt. Dies hat vielfältige Konsequenzen für das gesamte aquatische Ökosystem: Der Artenreichtum nimmt zu, aber die Anzahl der Fischindividuen geht zurück, da weniger Plankton als Nahrung vorhanden ist. Berliner Angler und Fischer sehen diese Entwicklung an ihren veränderten und oft auch verringerten Fangerträgen.

Mehr Vielfalt in Berliner Gewässern

Berlin befindet sich fischgeographisch gesehen in der sogenannten Brassenregion, die dem Unterlauf der Flüsse entspricht und sich durch üppigen Pflanzenwuchs, sandigen oder schlammigen Untergrund, relativ hohe Temperaturen und geringen Sauerstoffgehalt auszeichnet.

Leitarten dieser Region sind neben der Brasse (Blei) Rotauge, Aal, Kaulbarsch, Zander, Hecht und Karpfen. Die Plötze, auch Rotauge genannt, ist die häufigste in Berlin vorkommende Fischart.

Einige Vertreter der heimischen Fischfauna kennen wir dem Namen nach von Speisekarten, etwa den Zander, unsere größte einheimische Barschart. Man erkennt ihn an seinen vielen Zähnen und der zweigeteilten stachligen Rückenflosse.

Zander jagen kleine Fische, die kaum länger als zehn Zentimeter sind. Die männlichen Tiere bewachen das von ihnen vorbereitete Nest am Gewässergrund, bis die Jungfische schlüpfen. Mit den Brustflossen fächeln sie der Brut zur besseren Sauerstoffversorgung ständig Frischwasser zu und nehmen während der Brutpflege keinerlei Nahrung auf.

Weniger Beutetiere sowie mehr Licht in größeren Wassertiefen setzen dem Zander in Berlin zu. Seit der Jahrtausenwende haben sich die Zanderfänge der Berufsfischerei mehr als halbiert.

Dafür sind erfreulicherweise einige interessante Fischarten, die nur noch sehr selten nachzuweisen waren oder sogar als verschollen galten, in den letzten Jahren wieder in Berliner Gewässern aufgetaucht. So ging die Bachschmerle (*Barbatula barbatula*), die kleine, langsam fließende Gewässer bevorzugt, nach fast 90 Jahren Abwesenheit wieder auf Berliner Stadtgebiet ins Netz.

Grund ihrer Wiederkehr ist wahrscheinlich der Rückbau von Wehren zu Sohlrampen, die Fischen und anderen Wasserlebewesen die Überwindung von Höhenunterschieden erleichtern. Die acht bis zwölf Zentimeter langen Bachschmerlen sind sehr lebhaft und aktiv. Sie vertragen hohe Wassertemperaturen und bevorzugen wärmere Gewässer als Lebensraum. Die Fischchen gehen mit Einbruch der Abenddämmerung auf Nahrungssuche und können in einer Nacht bis zu zehn Kilometer zurücklegen.

Eine weitere interessante Berliner Fischart ist die Quappe (*Lota lota*), die als einzige Vertreterin der Familie der dorschartigen Fische im Süßwasser lebt. Sie trägt einen charakteristischen langen Bartfaden am Unterkiefer und besiedelt in erster Linie klare, strömende Gewässer mit Sand- oder Kiesboden.

Quappen sind im Gegensatz zu den meisten anderen ansässigen Fischarten vorwiegend in der kalten Jahreszeit aktiv. Zur Laichzeit im Winter schwimmen die hervorragenden Speisefische im

Schwarm die Flussläufe hinauf. In Berlin nimmt der Bestand der Quappen erfreulicherweise stetig zu. Die Art konnte 2019 in insgesamt 13 Berliner Gewässern wie Ober- und Unterhavel, Tegeler See, Unterspree und Großer Müggelsee nachgewiesen werden.

Die größte einheimische Fischart, der Europäische Wels (*Silurus glanis*), breitet sich nach Aussetzungen und wahrscheinlich auch wegen des Klimawandels in Berliner Gewässern aus. Dieser spektakuläre, bei uns bis zu 2,20 Meter lange Fisch hat ein breites Maul und trägt insgesamt sechs Barteln, zwei sehr lange seitlich am Oberkiefer und vier kürzere am Unterkiefer.

Welse sind wärmeliebende Fische, die sich tagsüber in tiefen Gewässerbereichen in Gruppen zusammenfinden. Mit einbrechender Dunkelheit machen sie sich auf ihre nächtlichen Streifzüge. Auf ihrem Speisezettel stehen neben Fischen auch Enten, Kleinsäuger und Amphibien.

Welse können sehr gut hören und nutzen ihre Schwimmblase als Resonanzkörper, um Schallwellen zu verstärken. Sie kommen in Berlin in allen größeren Fließgewässern vor. Auch im Schlachtensee werden immer wieder große Exemplare gefangen.

Problem Gewässerverbauung

Aktuell kommen in Berlin vier streng geschützte Fischarten vor: Bitterling, Rapfen, Schlammpeitzger und Steinbeißer. Ihre Populationen sind stabil, und die Zahl der von ihnen besiedelten Gewässer nimmt zu.

Trotz einiger positiver Entwicklungen besteht weiterhin Handlungsbedarf, um die Berliner Fischdiversität wieder in einen Zustand zu bringen, der unserer reichen Gewässerlandschaft angemessen wäre. Vor allem müssen die Gewässer für wandernde Fischarten barrierefrei werden.

Junge Aale, so genannte Glasaale

Freisetzung von Glasaalen Anfang März in der Havel

Arten wie der Europäische Aal schaffen es durch sogenannte Querbauwerke in der Elbe nicht mehr, auf natürlichem Weg nach Berlin zu kommen. Aale sind aber ein wichtiger Bestandteil unserer aquatischen Ökosysteme, nicht zuletzt, weil sie invasive Arten wie den Amerikanischen Sumpfkrebs oder die Schwarzmundgrundel eindämmen könnten.

Fehlt diese regulierende Instanz, droht eine völlige Veränderung und Destabilisierung der Artenzusammensetzung unter Wasser. So zeigt das Beispiel Aal, wie wichtig eine große Artenvielfalt für die Resilienz und Funktionsfähigkeit von Ökosystemen ist.

Besatzmaßnahmen sollen Abhilfe schaffen. So ließ das Fischereiamt Berlin dieses Jahr 1,5 Millionen Glasaale, also Jungtiere, in die Berliner Gewässer einsetzen. Ohne diese seit Jahren durchgeführte, aufwändige und teure Maßnahme würde es hier keine Aale mehr geben.

Nachhaltiger wäre es allerdings, den Weg für die interessanten Tiere endlich freizumachen. Dann könnten Aale bei uns die Geschlechtsreife erlangen und sich ungehindert auf den 5000 Kilometer langen Weg in ihre Laichgebiete in der Sargassosee vor der Küste Nordamerikas machen. Mittlerweile gilt der Aal in Europa als eine der meistgefährdeten Fischarten.

Fehlende Aufstiegshilfen

Doch die Fragmentierung der Gewässer durch Schleusen, Wehre und Dämme ist nicht nur für Aale ein Problem. Vielen anderen wandernden Arten versperren Wasserbauwerke den Weg zu Laichgründen und Lebensraum. Auch in Berlin isolieren Schleusen Fischpopulationen voneinander und verhindern weitgehend den genetischen Austausch. Aufstiegshilfen an Bauwerken fehlen fast überall; geplante Fischtreppen, etwa an der Mühlendammschleuse in Mitte, lassen auf sich warten.

Eine weitere Herausforderung für den Artenschutz ist die Lichtverschmutzung an Berliner Gewässern. Neuere Studien zeigen, dass helle Bereiche ebenfalls Barrieren bilden, die von den in der Nacht wandernden Fischen nicht oder nur zögerlich überwunden werden können. Laternen in Wassernähe stellen somit weitere, bisher wenig beachtete Hindernisse für Fische dar – ein Problem, dass sich relativ leicht lösen ließe.

Stephan Härtel

Die Quappe ist der einzige dorschartige Fisch im Süßwasser.

Nach 90 Jahren Abwesenheit ist die hübsche Bachschmerle nach Berlin zurückgekehrt.

Mit vereinten Kräften für den Gewässerschutz

Inventur am Schwarzen Graben

Wirbellosen Wassertieren auf der Spur

Ermittlung der chemischen Gewässergüte

Um die Berliner Gewässer steht es schlecht: Immer häufiger trocknen Teiche und Tümpel im Sommer aus, in der Spree sterben nach Starkregen häufig Fische, und die Renaturierung einzelner Gewässer kommt nur langsam voran. Deshalb haben sich letztes Jahr 19 Umweltverbände und -initiativen aus Berlin und Brandenburg zu einem Bündnis, der „Wassernetz-Initiative“, zusammengeschlossen, um den Zustand unserer Gewässer zu verbessern.

In mehreren Workshops haben wir Themen erarbeitet und Positionen formuliert, etwa eine Stellungnahme zum Entwurf des Länderberichts zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Außerdem hat das Netzwerk ein Forderungspapier erarbeitet und öffentlichkeitswirksam an das Abgeordnetenhaus übergeben. Auch Exkursionen mit Politiker*innen fanden statt, um ihnen die Probleme vor Augen zu führen. Nun beschäftigt sich der Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses mit dem Thema, und es gab konstruktive Gespräche mit mehreren Abgeordneten, die sich verstärkt für den Schutz der Gewässer einsetzen wollen.

Ein weiterer Erfolg war, dass die Deutsche Postcode-Lotterie unseren Antrag für das Projekt „Aktionsnetz Kleingewässer“ angenommen hat. Sechs Verbände, darunter der NABU Berlin, werden ein Jahr lang gefördert, um bei Dialogveranstaltungen Bürger*innen, Verwaltungen und Politik für den Gewässerschutz zu sensibilisieren und Lösungen zu erarbeiten. Darüber hinaus sollen handfeste Aufwertungsmaßnahmen Wasserläufe strukturreicher und Tümpel für Amphibien attraktiver machen.

Der NABU Berlin wird zwei Dialogveranstaltungen und eine Aufwertungsmaßnahme anbieten. Anfang April fand am Septimer Becken in Reinickendorf die erste Dialogveranstaltung statt. 16 Interessierte nahmen trotz Aprilwetters an der Beprobung des Schwarzen Grabens teil. Auch Hans-Jürgen Stork, langjähriger Leiter der Bezirksgruppe Reinickendorf, der bereits 1987 mit seinem Konzept für das Septimer Becken einen Umweltpreis gewann, schaute kurz vorbei.

Wassertiere unter dem Binokular

Wir untersuchten einen 100 Meter langen Gewässerabschnitt auf Strukturgüte, chemisch-physikalische Parameter und Makrozoobenthos (wirbellose Wassertiere wie Schnecken, Würmer und Krebse). Vor Ort betrachteten wir die Funde unter dem Binokular, bestimmten sie und entließen die Tiere am Ende wieder in den Graben. Passant*innen blieben stehen, fragten interessiert nach und berichteten von eigenen Beobachtungen. Besonders wissbegierig zeigte sich ein kleiner Junge, der sich selbstbewusst an den Makrozoobenthos-Proben bediente, um sie staunend unter dem Mikroskop zu bewundern: Posthornschnecken, diverse Egel, eine Larve der Azurjungfer und Gemeine Rückenschwimmer sind nur einige der gefundenen Arten.

Bei den Untersuchungen haben wir uns an den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie orientiert. Da jedoch nicht alle notwendigen Messungen mit unserem Material durchzuführen waren, konnten wir keine Gesamtgüteklasse des Schwarzen Grabens ermitteln, sondern nur einzelne Werte.

Monotonie statt Strukturen

Die Gewässerstrukturgüte erhält nach unserer Erhebung eine 5, die schlechteste Note. Leider ist der Schwarze Graben ziemlich monoton: Es gibt keine Mäander, keine Tiefenunterschiede und zumindest in unserem Abschnitt keine abwechslungsreichen Strukturen, die für Wasserlebewesen jedoch wichtig wären. Der „SPEAR-Index“, ein Indikator für die Pestizidfracht, ergab eine mäßige Belastung (Stufe 3 von 5). Die chemischen Parameter fielen hingegen unerwartet gut aus, sodass sie noch überprüft werden müssen.

Juliana Schlaberg

Am „Langen Tag der Stadtnatur“ wird erneut eine Gewässerbeprobung am Septimer Becken stattfinden. Anmeldung über www.langertagderstadtnatur.de. Bezirksgruppen, die selbst Gewässeruntersuchungen durchführen möchten, können sich an jschlaberg@nabu-berlin.de wenden.

Trügerisches Idyll

Eigentlich haben Angler und Naturschützer viele gemeinsame Interessen. Leider birgt ihre Beziehung dennoch Zündstoff.

Alles so friedlich hier: Still ruht der See, das Schilf wiegt sich in der Brise, ein Angler sitzt regungslos in seinem Boot. Ein Idyll? Leider nein. Sondern ein Problem.

Angler*innen und Naturschützer*innen haben durchaus gemeinsame Interessen und kämpfen manchmal sogar mit vereinten Kräften für den Schutz der Gewässer. Schließlich ist beiden Parteien an guter Wasserqualität und naturnahen Ufern gelegen. Beide setzen sich für die Renaturierung von Gewässern und den Rückbau von Barrieren ein, die Fischen den Weg in ihre Laichgründe versperren; beide bemühen sich, seltene Fischarten wie Lachs oder Aal in unseren Gewässern zu erhalten oder sie wieder einzubürgern. Nicht zuletzt sind beide gern draußen in der Natur.

Trotzdem beäugen sich Angler und Naturschützer in der Regel eher misstrauisch. Die einen fühlen sich unnötigerweise bei der Ausübung ihres Hobbys behindert, die anderen sehen die Natur durch eben dieses Hobby gefährlich beeinträchtigt.

Aus unserer Sicht sind es vor allem drei Punkte, an denen Freizeitangler sich bislang wenig bereit zeigen, dem Naturschutz gerecht zu werden:

Problem 1: Besatzmaßnahmen

Wer angelt, möchte auch etwas fangen, vorzugsweise große, schmackhafte Fische wie Zander, Wels, Hecht oder Karpfen. Da diese von Natur aus nicht überall oder häufig genug vorkämen, setzen Angler seit eh und je Jungfische aus, um sie später wieder aus dem Wasser zu ziehen.

Auf diese Weise haben sie (zusammen mit Berufsfischern und Aquarianern, die unerwünschte Tiere aussetzen) dazu beigetragen, die Artenzusammensetzung in unseren Gewässern vollkommen auf den Kopf zu stellen.

In den meisten kleinen, zuflusslosen Gewässern gäbe es natürlicherweise keine größeren Prädatoren unter den Fischen. Doch fast überall wurden Karpfen, Hecht und andere Raubfische ausgesetzt, so dass kleinere Fische wie Bitterling und Moderlieschen kaum Chancen auf Fortpflanzung haben.

> Wo Hecht, Aal oder Karpfen ausgesetzt werden, haben kleinere Fische kaum noch Chancen, sich fortzupflanzen.

Der Karpfen ist zwar ein so genannter Friedfisch, vertilgt aber gern den Laich kleinerer Fische. Er ist übrigens ursprünglich keine heimische Art, sondern wurde bereits im Mittelalter zu Fischereizwecken eingeführt. Er reproduziert sich hier nur ausnahmsweise; die in 77 Berliner Gewässern anzutreffenden Karpfen sind allesamt Besatzfische.

Die meisten Hechte sind heute ebenfalls keine echten Wildtiere mehr, sondern wurden als Jungfische ausgesetzt. Hechte laichen auf überfluteten Wiesen, doch es gibt in Berlin nur noch einen einzigen Hechtlaichplatz, die Tiefwerder Wiesen, die den Fischen auch nur bei hohem Wasserstand zugänglich sind.

Schon lange existieren Aale bei uns überhaupt nur noch, weil Glasaale ausgesetzt werden. Aus Sicht des Naturschutzes bieten Besatzmaßnahmen jedoch keine Perspektive, wenn sich die Arten dauerhaft nicht mehr eigenständig hier reproduzieren können.

Problem 2: (Zer-)Störungen

Auch wenn viele Angler es nicht wahrhaben wollen: Ja, selbst der friedlich schweigende Mensch im Boot oder auf dem Steg stellt für Wasservögel eine existenzielle Bedrohung dar.

Während das Angeln von befestigten Ufern aus in dieser Hinsicht unproblematisch erscheint, kann es an naturnahen Uferbereichen sehr wohl schaden. Verständlicherweise lieben auch Angler diese schönen Flecken, so dass sie sich gerne in der Nähe von Schilfbeständen postieren, gar nicht so selten und verbotenerweise auch mitten im Schilf. Vom Boot aus wird ebenfalls viel zu nah am Ufer geangelt. Die gesetzlich vorgeschriebenen zehn Meter Mindesabstand reichen nicht aus, sofern sie denn eingehalten werden.

Da Angler anders als Spaziergänger meist stundenlang an einem Fleck verharren und außerdem zu jeder Tages- und Jahreszeit präsent sind, haben sie das Potenzial, brütende oder rastende Wasservögel auf das Gründlichste zu vertreiben.

Vor diesem Hintergrund erscheint es grotesk, dass Anglerverbände immer wieder fordern, auch in Naturschutzgebieten ihrem Hobby nachgehen zu dürfen. Einige Petrijünger warten ohnehin nicht auf eine Erlaubnis, sondern angeln illegal in Schutzgebieten. So kommt es an den Karower Teichen oft zu Anzeigen, und im Vogeschutzreservat am Flughafensee treffen NABU-Aktive immer wieder auf Schwarzangler, die sich einen Weg durch den Schilfsaum bahnen.

> Angler sind rund ums Jahr präsent, 24 Stunden am Tag. So vertreiben sie Wasservögel auf das Gründlichste.

Derart rücksichtslose Angler vergrämen nicht nur Haubentaucher, Enten und Blässrallen, sondern hinterlassen obendrein geschädigte Uferbreiche und niedergetretenes Schilf, und ihre Trampelpfade locken weitere Störenfriede an.

Problem 3: Verlorenes Gerät

Immer wieder werden der Wildvogelstation des NABU Berlin Wasservögel gemeldet, die sich an liegen gelassenen oder verlorenen Angelutensilien schwer verletzt haben: Enten, denen gleich mehrere Angelhaken im Kopf stecken, Möwen, die sich in Angelschnur regelrecht eingewickelt haben, Schwäne, denen Angelhaken so tief im Schlund stecken, dass keine Rettung möglich ist. Manchmal trifft es auch andere Arten, wenn etwa Angelschnur an Bäumen oder Sträuchern hängen bleibt. Sogar eine Waldohreule, die sich in den fast unsichtbaren Fäden verfangen hatte, wurde bereits von der Wildvogelstation gepflegt.

Neben den gefährlichen Haken, Blinkern und Schnüren stellen auch abgerissene Senkbleie ein Risiko für die Umwelt dar: Sie belasten die Umwelt mit dem giftigen Schwermetall und werden von gründelnden Wasservögeln, die sie für Steinchen halten, aufgenommen. Viele Wasservögel schlucken so genannte Magensteine, um ihre Verdauung zu unterstützen.

Im Vergleich zu den ersten beiden Punkten – Besatz und Störungen – stellt das herumliegende Angelgerät weniger ein Problem des Artenschutzes als des Tierschutzes dar. Allerdings lässt sich die Zahl der betroffenen Tiere nicht seriös schätzen, da vermutlich nur ein Teil aufgefunden und der Wildvogelstation gemeldet wird. In Einzelfällen dürften zudem auch bedrohte Vogelarten von den Hinterlassenschaften unachtsamer Angler betroffen sein.

> Ist es wirklich ein „vernüftiger Grund“, einem Fisch nur zum Spaß und für ein Foto Qualen zuzufügen?

Abschließen möchte ich mit einer grundsätzlichen Erwägung: Unter Wissenschaftler*innen herrscht heute Konsens, dass Fische Schmerzen empfinden und leidensfähig sind. „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“, heißt es im Bundestierschutzgesetz.

Ist es aber wirklich ein „vernünftiger Grund“, wenn Sportangler nur zur persönlichen Befriedigung und für ein Trophäenfoto einen Fisch verletzen, in panische Angst versetzen und womöglich – wenn sich der Haken nicht lösen lässt – einem qualvollen Tod ausliefern?

Wer unbedingt angeln möchte, sollte seinen Fang deshalb wenigstens verzehren. Das gilt auch für weniger beliebte Speisefische wie Brasse oder Rotauge, die bislang meist zurückgeworfen werden.

Wenn Angler*innen dann auch noch Schutzgebiete respektieren, sich von Schilfsäumen fernhalten, möglichst von befestigten Stellen oder vorhandenen Stegen aus angeln und auf Besatzmaßnahmen in kleineren Gewässern verzichten, sollte einem konstruktiven Miteinander nicht mehr viel entgegenstehen.

Rainer Altenkamp

Patchwork statt Teppich

Der makellos grüne Rasen ist ein Auslaufmodell

Früher holte Vati jeden Samstag den Rasenmäher aus der Garage und stutzte das Gras. Das war nicht gut für die Artenvielfalt. Heute schnurrt immerzu der Mähroboter über den grünen Teppich, und das ist noch viel schlechter für die Insekten und Kleintiere, die es sich gern im hohen Gras gemütlich machen.

Alljährlich im Frühsommer warnen Naturschützer*innen deshalb lautstark vor den Mährobotern, die bei nächtlichem Einsatz Igel verstümmeln und obendrein eine Gefahr für Kleinkinder und Haustiere darstellen. Doch der eigentliche Sündenfall ist nicht die Automatisierung des Rasenmähens, sondern das geradezu obsessive Bedürfnis, einen makellosen grünen Teppich vor dem Eigenheim auszubreiten.

Als Grund für die Notwendigkeit einer Rasenfläche werden oft spielende Kinder angeführt (meine eigenen haben sich eher selten auf unserer zugegebenermaßen nicht makellosen Grasfläche amüsiert), denen allerdings Moos, Löwenzahn und Gänseblümchen herzlich egal, wenn nicht willkomen sein dürften.

Das Ausstreuen von Rasendünger und Unkrautvernichter, das sommerliche Sprengen, penible Mähen und Ausstechen wagemutiger Wildkräuter, die in der Grasnarbe Fuß gefasst haben, dürfte also eher dem Wunsch nach Repräsentation geschuldet sein. Die perfekte Rasenfläche ist ein bürgerliches Ideal, das leider einer anderen Zeit entstammt, einer Zeit, als der viktorianische Landadel in England genug Personal für die Gartenpflege übrig hatte und es überdies sehr viel mehr regnete als hier und heute.

Es gibt viele Gründe, sich endlich von den obligatorischen Rasenteppichen in Parks, Grünanlagen und Privatgärten zu verabschieden. In Zeiten des Klimawandels wird der Rasen im Sommer unansehnlich, wenn er nicht reichlich bewässert wird. Die Verschwendung des knapper werdenden Trinkwassers für grünes Gras ist jedoch schlicht unverantwortlich und wird zunehmend auch auf politischer Ebene in Frage gestellt. In einigen Ländern ist es bereits verboten, bei sommerlicher Trockenheit mit dem Gartenschlauch auszurücken.

Rasen ist Platzverschwendung

Zum anderen ist Rasen im Grunde eine Platzverschwendung. Häufig gemähte Grasflächen sind nur unwesentlich artenreicher als asphaltierte Parkplätze. Angesichts der scharfen Konkurrenz um Flächen in der Stadt sollten wir uns auch diese Verschwendung nicht mehr leisten, sondern Rasenflächen, sofern es sich nicht explizit um Spiel- oder Liegewiesen handelt, durch artenreiche Wiesen, Stauden- oder Strauchpflanzungen ersetzen.

Für die Artenvielfalt ist schon viel gewonnen, wenn das Gras einfach seltener gemäht wird. Mit der Zeit stellen sich dann Kräuter wie Gänseblümchen, Weißklee, Braunelle, Gundermann, Fingerkraut, Schafgarbe und andere Lebenskünstler ein, die es vertragen, alle vier oder sechs Wochen geköpft zu werden, und trotzdem noch Blüten treiben.

Ein so entstandener Blumenrasen lässt sich relativ gut betreten und verträgt auch mal ein Fußballspiel. Die blühenden Kräuter locken Hummeln und andere Insekten an, die wiederum Nahrung für Vögel darstellen. Je seltener gemäht wird, desto besser. Dann können sich sogar rare Wildblumen wie Sandnelken und Sandstrohblumen einstellen.

Blumenrasen oder -wiese (die Übergänge sind fließend) fördern nicht nur die Artenvielfalt, sondern sparen auch Zeit, weil sie weniger Arbeit als ein herkömmlicher Rasen machen. Man läuft allerdings Gefahr, diese Zeit beim Beobachten der vielfältigen Lebewesen, die sich alsbald einstellen, gleich wieder zu vertrödeln.

Bewässern muss und sollte man solche Flächen nicht. Wenn sich in trockenen Sommern schüttere Stellen bilden, sieht das zunächst zwar ungewohnt aus. Doch so entstehen neue Habitate für Insekten, zum Beispiel für die vielen Wildbienen, die im Boden nisten. Dass neben dem Dauermähen und Bewässern auch das Düngen und Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln obsolet wird, liegt auf der Hand. Der Abschied vom Rasen spart eben nicht nur Zeit, sondern auch Geld.

Alexandra Rigos

Mähroboter: Niemals nachts!

Bei allen Nachteilen haben Mähroboter auch Vorzüge, vor allem, wenn sie mit Solarstrom betrieben werden: Sie sind leiser und sauberer als benzinbetriebene Rasenmäher. Wer einen Mähroboter hat, sollte unbedingt folgende Regeln beachten:

- Niemals nachts betreiben! Igel flüchten nicht, wenn sich eine Gefahr nähert, sondern rollen sich zusammen. Deshalb fallen sie Mährobotern so oft zum Opfer.
- Größtmögliche Mähhöhe einstellen! Je kürzer das Gras gemäht wird, desto eher werden Insekten und Kleintiere am Boden erfasst. Zwischen millimeterkurzen Grasstoppeln finden Tiere keine Zuflucht mehr.
- Nicht im Dauerbetrieb mähen! Je seltener der Roboter seine Messer kreisen lässt, desto weniger Gefahr droht der Tierwelt. Neuere Geräte werden auch mit relativ hohem Gras fertig, sodass es ausreicht, sie in größeren Zeitabständen fahren zu lassen.

Marathon der Ornithologen

Das Birdrace: 24 Stunden Vögel beobachten

Team „Flitzpieper“ an den Karower Teichen: Sarah Laubel, Magdalena Rose, Frederik Rothe, Pedro Leitão und Enrico Hübner (von links)

Es ist noch stockfinster, als wir gegen Mitternacht im Schlosspark Buch eintreffen. Obwohl ich nur ein paar Stunden geschlafen habe, bin ich hellwach: Was wird unsere erste Vogelart des Tages sein? Überraschung: Es ist die Nachtigall, die wir natürlich nur hören, aber nicht sehen. Was wir nicht hören, ist der Waldkauz, der eigentlich auch hier sein sollte. Egal, wieder aufs Fahrrad und ab zur Moorlinse Buch, unserer zweiten Station.

Wir, das sind Frederik Rothe, Magdalena Rose und ich. Die andere Hälfte unseres 5-köpfigen Teams „Flitzpieper“, Sarah Laubel und Pedro Leitão, ist am anderen Ende der Stadt im Landschaftspark Rudow gestartet.

Gemeinsam nehmen wir am diesjährigen Birdrace teil, dessen Ziel es ist, in 24 Stunden möglichst viele Vögel zu hören oder zu sehen. Veranstalter des Birdrace, das dieses Jahr bereits zum 19. Mal stattfindet, ist der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA), der so um Aufmerksamkeit für das Thema Vögel und Vogelschutz wirbt. Gesponsert wird unser Team vom NABU Berlin, der pro Vogelart einen Euro an den DDA spenden will. Insgesamt 837 Teams haben sich 2022 angemeldet.

Lachmöwe und Lautsprecherboxen

Viertel nach zwölf an der Moorlinse Buch. Trotz nachtschlafener Zeit ist es hier keineswegs still. Wir hören verschiedene Wasservögel rufen, darunter Stock- und Schnatterente sowie die Lachmöwe. Und wir sehen oder besser erahnen unsere ersten Vögel: Höckerschwäne, deren weißes Gefieder im Mondlicht schimmert.

Weiter geht's zu den Karower Teichen, unterwegs hören wir keine Vögel rufen, sondern Musik aus den Boxen einer illegalen Party schallen. An den Teichen stimmen Drosselrohrsänger und Rohrschwirl ein. Nach einem enttäuschenden Stopp in Blankenfelde, wo wir keine weitere Zielart hören, steigen wir mit den Rädern in die S-Bahn nach Spandau. Unser nächstes Ziel ist der Spandauer Forst.

Unsere Route haben wir vorab genau festgelegt, im Vogelbeobachtungsportal ornitho.de die neuesten Sichtungen studiert und die in Frage kommenden Gebiete erst kürzlich besucht. Wir wissen also ziemlich genau, wo wir welche Vögel antreffen sollten, nur leider hält sich die Natur nicht immer an unseren Plan.

Auch sonst sind wir gut ausgerüstet: Fernglas und Kamera sind für jede*n Teilnehmer*in essenziell, auch drei Spektive führen wir mit, dazu ein Aufnahmegerät, das die ganze Zeit läuft und uns noch gute Dienste erweisen wird.

Im Spandauer Forst ist es gegen 4.20 Uhr bereits hell. Da Waldvögel gerade bei gutem Wetter nur zu Tagesanbruch singen, empfiehlt es sich, frühzeitig im Wald Station zu machen. Tatsächlich können wir nach anderthalb Stunden mit jeweils einer Ausnahme alle Meisen- und Spechtarten abhaken, dazu Pirol, Feld- und Heidelerche.

Als wir an der Havel weiter zum Tegeler See radeln, sichten wir noch einen Eisvogel. Doch dann die Ernücherung: Der Tegeler See ist praktisch leergefegt, von Wasservögeln keine Spur. Das Wetter ist einfach zu sommerlich, bedeckter Himmel und der eine oder andere Schauer wären die idealen Bedingungen für das Birdrace.

Was wir noch nicht wissen: Zur selben Zeit schwelgt die andere Hälfte unseres Teams in den Gosener Wiesen nur so in Vogelsichtungen. Fünf singende Wiesenpieper – fast der gesamte Berliner Brutbestand – dazu Wacholderdrosseln, Neuntöter und Sumpfrohrsänger. Dass wir die beiden letzteren, spät eintreffenden Brutvögel auf unserer Liste eintragen können, ist dem späten Beobachtungstermin geschuldet. Das Birdrace findet immer am ersten Samstag im Mai statt. Das diesjährige Datum, der 7. Mai, ist also der spätestmögliche Termin für das Rennen.

Nachdem wir am Köppchensee noch Turmfalke – Vogel Nr. 100 – und Wendehals in unsere Liste aufnehmen können, folgt ein langes, zähes Mittagstief. Keine neuen Arten weit und breit. Einen Motivationsschub gibt es erst wieder, als sich unsere beiden Teil-Teams gegen 15.30 Uhr an den Karower Teichen vereinigen und wir unsere Listen abgleichen: Zusammen haben wir bereits 124 Arten gesichtet!

Bald kommt noch die Knäkente dazu, etwas später, wieder an der Moorlinse Buch, Moorente und Schwarzhalstaucher. Wir wollen gerade aufbrechen, da sehe ich einen Greifvogel über uns langsam nach Norden ziehen. Schnell das Spektiv wieder ausgepackt und tatsächlich: Es ist ein Wespenbussard! Haken dran und weiter.

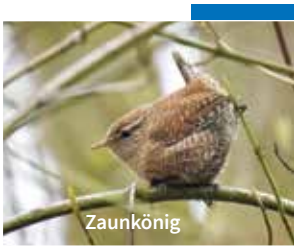
War es der Grünschenkel?

Am Lietzengraben glauben wir einen Grünschenkel zu hören, oder ist es etwa doch der Schilfrohrsänger, dieser Imitationskünstler? Letzte Sicherheit gibt erst am nächsten Tag die Tonaufzeichnung: Es war der Grünschenkel.

Langsam werden die Teammitglieder müde, die Teilnehmer*innen aus Eberswalde brechen auf und radeln Richtung Zepernick, wo sie in die Bahn steigen möchten. Kurz vor der Landesgrenze begegnen sie dann dem Vogel des Jahres persönlich, dem Wiedehopf. Wir anderen sind fast ein bisschen neidisch.

Für uns klingt der Abend schließlich um 21.20 Uhr mit dem Ruf einer Krickente aus. Gesamtbilanz unseres Teams: 132 Arten – der Berlinrekord ist gebrochen!

Enrico Hübner


Zaunkönig

Brutvögeln auf der Spur

Monitoring auf den Bergmannfriedhöfen

Friedhöfe sind Refugien der Artenvielfalt in der dicht besiedelten Hauptstadt. Denn im Gegensatz zu anderen Parks bleiben Tiere hier weitgehend ungestört, schließlich wird zwischen den Gräbern weder Ball gespielt noch gegrillt. Wie vielen Vogelarten Berlins Friedhöfe einen Lebensraum bieten, zeigen nicht zuletzt die Brutvogel-Kartierungen der NABU-Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg auf den Bergmannfriedhöfen.

Der Friedhofskomplex an der Kreuzberger Bergmannstraße ist ungefähr 200 Jahre alt, kulturhistorisch sehr bedeutsam und liegt am Rand eines größeren Grün- und Offenlandbereiches, zu dem der Volkspark Hasenheide und das Tempelhofer Feld gehören.

Diese ornithologisch äußerst interessante Grünanlage hat die NABU-Gruppe von 2013 bis 2020 mit standardisierter Methodik untersucht. Gerade solche Kartierungen, die über einen längeren Zeitraum hinweg stattfinden, liefern besonders interessante Daten über die Entwicklung und Veränderung eines Vogelbestands.

Wissenschaftliche Methoden

Wie läuft nun eine Brutvogel-Erfassung ab? In der Regel kartiert man früh am Morgen und ergänzt die Daten durch gezielte Spät- oder Nachterfassungen. Abhängig von der Größe des Gebiets und damit der Dauer der Erfassung sollte man zum Sonnenaufgang oder sogar eine halbe Stunde früher mit Einsetzen der Dämmerung beginnen. Ein Kartierdurchgang auf den Bergmannfriedhöfen dauert etwa anderthalb bis zwei Stunden.

Wegen der unterschiedlichen Brutbiologie und vor allem, um Stand- und Zugvögel gleichermaßen zu erfassen, sollten die Begehungen während der gesamten Brutperiode stattfinden. Auf den Bergmannfriedhöfen gab es immer sechs Termine: einen Ende März, jeweils zwei im April und Mai, den letzten Anfang Juni. Die Begehungen sollten im Abstand von mindestens einer Woche bei trockenem und möglichst windstillem Wetter stattfinden. Zu den Vorzügen der Ornithologie gehört, dass man zwar oft früh aufstehen, aber nur bei schönem Wetter nach draußen muss!

Während der Kartierungen begeht man das ganze Gebiet auf festgelegten Routen und notiert dabei alle gesehenen oder gehörten Vögel. Dabei gilt es, sämtliche Bereiche abzudecken, ohne allzu viele Vögel doppelt zu zählen.

Um die tatsächlich brütenden Arten von Nahrungsgästen und Durchzüglern zu unterscheiden, muss man die festgestellten Vögel nicht nur bestimmen, sondern auch ihr Verhalten standardisiert erfassen. Während jeder Begehung wird eine „Tageskarte“ erstellt, also jede Vogelbeobachtung auf einer Karte eingetragen. Für jede Art nutzt man einen festgelegten Kürzel. So steht B für den Buchfinken, Bm für die Blaumeise oder Bs für den Buntspecht. Auch für das beobachtete Verhalten gibt es Symbole: B+ ist ein singender, also revieranzeigender Buchfink, B~ ein rufender. Das Geschlecht lässt sich durch einen Strich über (Männchen) oder unter (Weibchen) dem Buchstaben kenntlich machen, ein Paar demnach durch zwei entsprechende Striche. Natürlich verzeichnet man auch festgestellte Nester oder besetzte Bruthöhlen, Balzverhalten und Revierkämpfe.

Am Ende der Erfassungen einer Saison folgt die Datenauswertung. Dabei leitet man aus den Tageskarten sogenannte „Artkarten“ ab, erstellt also für jede Art eine separate Karte, die sämtliche Beobachtungen von allen Erfassungsterminen zusammenführt.

Die Kunst der Interpretation

Ziel der Auswertung ist es, die Zahl der Brutpaare im Untersuchungsgebiet zu ermitteln. Direkte Brutnachweise, also das Auffinden von Nestern und Höhlen, gelingen allerdings vergleichsweise selten. Deshalb muss man die festgestellten Verhaltensweisen dahingehend interpretieren, ob man mit hinreichend hoher Wahrscheinlichkeit von einer Brut ausgehen kann. Dazu ist eine gute Kenntnis der Arten notwendig.

Die Gesamtzahl der so ermittelten Reviere gibt dann über die Jahre hinweg Auskunft über die Entwicklung eines Gebiets. So konnten wir auf den Bergmannfriedhöfen mit ihren alten Bäumen einen anhaltend hohen Bestand an Höhlenbrütern feststellen, eine Zunahme bodenbrütender Standvögel wie Rotkehlchen und Zaunkönig sowie leider einen negativen Trend bei den Beständen von Finken.

Ansgar Poloczek

Kormorane nisten auf toten Bäumen.

Berliner Mitbewohner
Der Kormoran

Spaziergänger wundern sich oft, wenn sie mitten in der Berliner Innenstadt, etwa am Märkischen Ufer, große, schwarze Vögel erblicken: Der Kormoran ist an Berliner Gewässern mittlerweile ein regelmäßiger Gast.

Obwohl er nicht gerade zu den gefiederten Sympathieträgern gehört, ist er doch ein faszinierender Vogel mit vielen interessanten Anpassungen an seinen Lebensraum und seine Lebensweise.

Kormorane sind Fischjäger, und als solche erreichen sie eine beachtliche Perfektion. Sie können lange und tief tauchen, sich unter Wasser schnell und elegant bewegen. Mit ihrem kräftigen Hakenschnabel halten sie ihre glitschige Beute sicher fest. In China und auf dem Balkan werden die Vögel traditionell zur Fischjagd abgerichtet.

Die Federn des Kormorans nehmen wegen ihrer Struktur viel Wasser auf. Das unterscheidet ihn von den meisten anderen Wasservögeln, von deren Gefieder Wasser nach dem Auftauchen einfach abperlt. So schützen sie sich effektiv vor dem Auskühlen.

Dem Kormoran fehlt dieser Kälteschutz. Dafür verbessert sich durch den verringerten Auftrieb sein Tauchverhalten. Um nach Tauchgängen seine Flügel zu trocknen, sitzt er mit ausgebreiteten Flügeln auf Buhnen oder Bäumen – ein einzigartiges Verhalten im Tierreich.

Kormorane brüten in Kolonien, die mehrere Tausend Individuen umfassen können. Die Vögel bauen ihre Nester meist nahe beieinander in Bäumen am Ufer. Ihr ätzender Kot lässt die Bäume oft absterben, so dass nur das kahle Geäst zurückbleibt.

Nicht nur zur Brutzeit sind Kormorane gesellig. Häufig fliegen sie in kleineren Trupps und sitzen in Gruppen an geeigneten Rastplätzen. Ihre markante Flugsilhouette mit ausgestrecktem Hals und langen Schwanzfedern hat ihnen die Bezeichnung „fliegende Kreuze“ eingebracht. Als Teilzieher weichen viele Kormorane im Winter nach Süden aus.

Das Comeback des Fischjägers

Die Geschichte des Kormorans in Deutschland ist eine Chronik erbitterter Verfolgung, aber zugleich eine erfreuliche Erzählung über einen großen Erfolg des Naturschutzes.

In ganz Europa wurde der Kormoran lange Zeit als Nahrungskonkurrent gnadenlos bejagt und bis Anfang des 20. Jahrhunderts nahezu vollständig ausgerottet. Lediglich einzelne kleinere Kolonien hielten sich, zumeist in Küstennähe. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erlaubte ein konsequenter Schutz eine erst langsame, dann überraschend schnelle Wiederausbreitung der Art. Inzwischen gibt es wieder rund 25.000 Brutpaare in Deutschland, der Bestand gilt als stabil.

Angefeindet wird der Kormoran aber immer noch. Fischereiverbände fordern Abschüsse und Bestandsregulierungen, und im Jahr 2010 wurde der Kormoran zum vermutlich einzigen „Vogel des Jahres“, gegen den jemals eine Demonstration organisiert wurde. Anglerverbände bezeichneten seine Wahl allen Ernstes als „Schlag in das Gesicht aller Demokraten“. Die Angler sahen die heimischen Fischbestände, vor allem der Äsche, gefährdet. Dass der Schutz und die biologische Aufwertung ihrer Lebensräume den Fischen mehr helfen würde als die Dezimierung des Kormorans, verschwiegen sie.

Natürlich frisst der Kormoran Fisch, und eine große Kolonie benötigt entsprechend viel Beute. Als Nahrungsopportunist erbeutet er jedoch überwiegend wirtschaftlich unbedeutende Weißfische. Dass er Fischpopulationen in ihrem Bestand bedroht, wurde nie wissenschaftlich nachgewiesen.

Inzwischen steigt die Zahl der Kormorane in Deutschland nur noch regional, insgesamt scheint ihr Bestand seine natürliche Grenze erreicht zu haben. Auch in Berlin hat sich ihre Zahl nach Jahren der Zunahme eingependelt. Die größte Kolonie mit ungefähr 350 Paaren befindet sich auf der Insel Imchen in der Kladower Havel. Einige Paare brüten auch in der Stadt an den Gewässern im Zoologischen Garten.

Ansgar Poloczek

Corona-Regeln

Alle Veranstaltungen finden unter Beachtung der zum jeweiligen Zeitpunkt geltenden Hygiene-, Zugangs- und Abstandsregelungen statt. Kurzfristige Änderungen sind pandemiebedingt möglich. ***Bitte beachten Sie, dass für einige Veranstaltungen nach wie vor eine Anmeldung erforderlich ist.*** *Melden Sie sich bitte rechtzeitig unter der jeweils angegebenen Kontaktadresse oder Telefonnummer an. Ihre Anmeldung zu einer NABU-Berlin-Veranstaltung ist nur dann gültig, wenn Sie von uns* ***eine Anmeldebestätigung erhalten!***

Pflegeeinsätze

Fachgruppe Naturgarten
Jeden Montag ab 16.00 Uhr
Pflegeeinsatz im NABU-Projektgarten
Kontakt: kpaliege@nabu-berlin.de
KGA „Am Anger", Parzelle 357, Niederschönhausen, Uhlandstr-/Ecke Dehmelstr., Verkehrsverb.: Bus 150, 155, 250, Tram M1. Dauer: ca. 3 Std.

AG Rummelsburger Bucht
Mittwoch, 15.06.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 29.06.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 13.07.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 27.07.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 10.08.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 24.08.2022, 18.30 Uhr
Mittwoch, 07.09.2022, 18.30 Uhr
„After-Work-Rupfing" auf dem Trockenrasen an der Rummelsburger Bucht
Anmeldung: ag-rubu@nabu-berlin.de
Treffpunkt: direkt am Trockenrasen zwischen dem öffentlichen Bootsanleger und der Straße An den Knabenhäusern. Bei Regen oder Gewitter(-warnung) entfällt der Termin. Bitte unbedingt anmelden. Dauer: 1,5 Std.

Bezirksgruppe Mitte, Tiergarten, Wedding
Sonntag, 12.06.2022, 14.00 Uhr
Sonntag, 10.07.2022, 14.00 Uhr
Sonntag, 14.08.2022, 14.00 Uhr
Sonntag, 11.09.2022, 14.00 Uhr
Pflegeeinsatz Düne Wedding
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de
Treffpunkt: Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin. Verkehrsverb.: U 6 Afrikanische Straße, Bus 128. Dauer: ca. 3 Std.

Samstag, 18.06.2022, 09.00 Uhr
Johannimahd – Traditionelle Wiesenmahd am Schleipfuhl
Naturschutz Schleipfuhl
Kontakt: 030/99 89 184 oder schleipfuhl@naturschutz-malchow.de
Anfänger und Fortgeschrittene können sich im Umgang mit der Sense üben. Mit einer kleinen Einweisung zu Beginn der Veranstaltung und anschließendem kleinen Imbiss. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Straße 11A, 12627 Berlin. Dauer: ca. 3 Std.

Exkursionen

Samstag, 11.06.2022, 18.00 Uhr
Abendspaziergang zu den Vögeln der Döberitzer Heide
Frank Wissing – NABU Bezirksgruppe Mitte
Anmeldung: bschulz@nabu-berlin.de
Treffpunkt: wird nach Anmeldung bekannt gegeben. An- und Abfahrt mit ÖPNV möglich (von Berlin Hbf ca. 60 Minuten). Bitte ein Fernglas und Bestimmungsbuch mitbringen, falls vorhanden. Rundweg ca. 4,5 km. Dauer: ca. 3,5 Std.

Teilnahmebedingungen

*Alle Exkursionen werden von ortskundigen Fachkräften geleitet, so dass keine Störungen der Natur zu befürchten sind. Für Vogelbeobachtungen bitte Ferngläser, für botanische und entomologische Wanderungen Lupen mitbringen. Dieses Programm stellt lediglich ein Angebot von Veranstaltungen dar, für ihre Durchführung sind die jeweiligen Exkursionsleiter*innen verantwortlich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Kinder bitte nur in Begleitung der Eltern. Für Unfälle, Sachschäden usw. haftet der Verein nicht. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. NABU-Exkursionen sind teilweise kostenpflichtig, das Entgelt kommt der Arbeit des NABU zugute. Änderungen vorbehalten. Bitte beachten Sie auch die unterschiedlichen Teilnahmebedingungen externer Veranstalter.*

Langer Tag der Stadtnatur
am 11. und 12. Juni 2022

Für alle Führungen ist eine Anmeldung über *www.langertagderstadtnatur.de* notwendig!

Samstag, 11.06.2022, 13.00 - 17.00 Uhr
Offene Gartentür im NABU-Projektgarten
Fachgruppe Naturgarten – NABU Berlin
KGA „Am Anger", Parzelle 357, Niederschönhausen, Uhlandstr-/Ecke Dehmelstraße.

Samstag, 11.06.2022, 14.00 Uhr
Führung über die Sanddüne Wedding
NABU-Bezirksgruppe Mitte
Dauer: ca. 1 Std.

Samstag, 11.06.2022, 17.00 Uhr
Wildes Stralau – Natur entdecken auf der Halbinsel Stralau
AG Rummelburger Bucht – NABU Berlin
Naturführung, Dauer: 1,5 Std.

Samstag, 11.06.2022, 17.00 Uhr
Vom Industriestandort zum Naturjuwel – Naturführung entlang der Rummelsburger Bucht
AG Rummelburger Bucht – NABU Berlin
Dauer: 1,5 Std.

Samstag, 11.06.2022, 21.00 Uhr
Fledermausführung auf dem Schöneberger Südgelände
NABU-Fachgruppe BatCity Berlin
Dauer: ca. 1 Std.

Sonntag, 12.06.2022, 10.00 Uhr
English guided bird excursion in an urban cemetery – Vogelführung in Englisch
Grainne Toomey – BG Friedrichshain-Kreuzberg
Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 12.06.2022, 11.00 bis 19.00 Uhr

27. Umweltfestival am Brandenburger Tor

Das UMWELTFESTIVAL widmet sich in diesem Jahr dem Elixier des Lebens: dem Wasser. Die Folgen des Klimawandels werden deutlich – Hitzewellen, wie im Westen der USA, oder Starkregenereignisse gefolgt von Überschwemmungen, wie im Westen und Süden Deutschlands. Wasser ist Lebensmittel und Wirtschaftsfaktor, birgt Gefahr und Rettung zugleich und dient als Energiequelle, Transportmedium und Rohstoff. Flüsse schäumen zwar nicht mehr und Seen und Meere leben, jedoch haben unsichtbare Probleme zugenommen: Arznei- oder Pflanzenschutzmittel, Kunststoffpartikel oder Nährstoffe setzen den Gewässern massiv zu. Der Schutz der Gewässer ist ein Hebel, wenn es um Anpassung an den Klimawandel geht.

Der NABU Berlin wird wieder mit einem Stand auf dem Umweltfestival vertreten sein. Wir bieten unter anderem Honigverkostung, ein Glücksrad und Memory-Spiel für die Kleinen!

Mittwoch, 29.06.2022, 17.30 Uhr
Spazierblick – Geflügelte Bewohner entlang des Erlebnispfades CASTANEA
Janine Dombrowski – Naturschutz Schleipfuhl
Kontakt: 030/99 89 184 oder schleipfuhl@naturschutz-malchow.de
Naturkundliche Führung am Boulevard Kastanienallee, Treffpunkt: Haupteingang Alice-Salomon-Hochschule, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin kostenfrei, Dauer: 2 Std.

Samstag, 23.07.2022, 09.30 Uhr
Die Bedeutung der Rohrglanzgraswiesen für die ökologische Landwirtschaft sowie dem Natur- und Umweltschutz
Prof. Dr. Gisbert Schalitz – Universität Halle
Anmeldung: Tel. 03332-219822, nationalparkstiftung@unteres-odertal.info
Fahrradexkursion. Treffpunkt: Kanalbrücke in Criewen.(16303 Schwedt/Oder). Anmeldung erwünscht, Spende willkommen, Bestimmungsbuch vorteilhaft.
Dauer: ca. 3 Std.

Sonntag, 31.07.2022, 14.00 Uhr
Unscheinbare Helfer am Wegesrand – Wildkräuter und ihr Nutzen
Janine Dombrowski – Naturschutz Schleipfuhl
Kontakt: 030/99 89 184 oder schleipfuhl@naturschutz-malchow.de
Spaziergang. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11 A, 12627 Berlin. Dauer: ca. 2 Std.

Samstag, 06.08.2022, 14.00 Uhr
Der Biesenhorster Sand – ein Lebensraum für Wildbienen und andere Tiere
Dr. Christoph Saure (Hymenopterenspezialist), Dr. Stephan Härtel – NABU Berlin
Treffpunkt: Eingang Viechtacher Straße. Verkehrsverb: Bus 296 Rheinpfalzallee, U5 Biesdorf Nord + 20 min Fußweg.
Dauer: ca. 2 Std.

Samstag, 13.08.2022, 14.00 Uhr
Leben im Teich – Vortrag und Beobachtung
Steffen Gierth – Naturschutz Schleipfuhl
Kontakt: 030/99 89 184 oder schleipfuhl@naturschutz-malchow.de
Kleiner Vortrag zum Biotop, Keschern, Beobachten von Tieren mittels Becherlupe und Mikroskop. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Straße 11A, 12627 Berlin. Dauer: 3 Std.

Sonntag, 21.08.2022, 09.30 Uhr
Auf, auf, ihr Wandersleut – Wanderung duch drei geschichtsträchtige Dörfer
Bernd Neuschulz – Naturschutz Malchow
Anmeldung: Telefonisch unter 030/92799830 oder info@naturschutz-malchow.de
In Falkenberg, Wartenberg und Malchow erwarten Sie die Überreste von Feldsteinkirchen, Weiden mit Rinderherden, ein Lehmofen sowie ein Flakbunker. Die 16 km lange Wanderung führt entlang des Malchower Sees über den Barnim bis zum Naturhof Malchow. Treffpunkt: Endhaltestelle der M4/M5 (Zingster Str.). Anmeldung dringend erforderlicj bis drei Tage vor der Veranstaltung, Kosten 8 € pro Person. Dauer: 4 Std.

Freitag, 09.09.2022, 19.30 Uhr
Jäger der Nacht im Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen
Julia Bensch – Umweltbüro Lichtenberg
Anmeldung: bis 06.09. unter 030-92 90 18 66 oder info@umweltbuero-lichtenberg.de
Ausgestattet mit einem Fledermausdetektor, Taschenlampen und viel Wissenswertem über Fledermäuse machen wir uns auf den Weg in die Falkenberger Krugwiesen, wo wir viel über das Jagd-, Fortpflanzungs- und Sozialverhalten unserer heimischen Fledermausarten erfahren. Treffpunkt: Umweltbüro Lichtenberg, Passower Str. 35, 13057 Berlin. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 25.09.2022, 18.00 Uhr
Das große Flattern hat begonnen… Vogelkundliche Spaziergänge über das Gelände des Museumsdorfs Düppel zum Erntedankfest
Derk Ehlert – NABU Berlin
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de
Treffpunkt: Eingang Museumsdorf Düppel, Clauertstr. 11, 14163 Berlin. Verkehrsverb.: Bus 115, 118, 622, Eintritt Museumsdorf 5 Euro. Dauer: ca. 1,5 Std.

Sommer in der Storchenschmiede Linum

Führungen, Fotos, Feriencamp

Während der Sommermonate hat die Storchenschmiede **Samstag und Sonntag zwischen 10.00 und 18.00 Uhr geöffnet**. Zu den Öffnungszeiten können die Besucher*innen die Ausstellung zum Weißstorch, die Klimagärtnerei und die Fotoausstellung „Formen und Farben im Oberen Rhinluch“ besuchen, den Naturgarten mit verschiedenen Spielstationen erkunden oder im Hofcafé Kaffee und Kuchen genießen.

Termine für außerschulische Projekttage, Kindergeburtstage und individuelle Führungen können Sie telefonisch unter 033922 50500 oder per Mail an kontakt@storchenschmiede.org vereinbaren. Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: *storchenschmiede.org/fuehrungen*

Juni bis September
Fotoausstellung „Formen und Farben im Oberen Rhinluch“
Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Juni und Juli jeweils samstags, 10.00 Uhr
Vogelkundliche Wanderung durch das Storchendorf und zu den Linumer Teichen
Bei einem ausgedehnten Spaziergang von der Storchenschmiede aus lernen wir die verschiedenen Bewohner der Linumer Teichlandschaft kennen. Natürlich darf auch ein Abstecher zu den Storchenhorsten in Linum nicht fehlen. Bitte bringen Sie, wenn möglich, eigene Ferngläser mit. Treffpunkt: Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54, 16833 Linum. Preis 12 €, NABU-Mitglieder und Kinder bis 14 Jahre 7 €, Kinder unter 6 Jahre kostenlos. Dauer: ca. 2,5 Std.

Juni und Juli jeweils sonntags, 14.00 Uhr
Zu den Storchenhorsten
Wir besuchen die Linumer Storchenhorste, lernen die Verhaltensweisen und Eigenarten von Meister Adebar kennen und erhalten durch Spektive (große Fernrohre) einen Einblick in das Treiben auf den Horsten. Bitte bringen Sie wenn möglich eigene Ferngläser mit. Auch für Kinder geeignet! Treffpunkt: Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54, 16833 Linum. Preis 9 €, NABU-Mitglieder und Kinder bis 14 Jahre 6 €, Kinder unter 6 Jahre kostenlos- Dauer: ca. 1,5 Std.

07.-13.08.2022 (Kinder von 8 bis 11 Jahren)
14.-20.08.2022 (Kinder von 10 bis 13 Jahren)
Feriencamp in der Storchenschmiede
Raus in die Natur! Das ist das Motto unseres Ferienlagers: Zelten auf einer Obstbaumwiese an der Storchenschmiede in Linum, zwischen Storchengeklapper, summenden Bienen, flatternden Schmetterlingen und duftenden Kräutern. Wir machen Schnitzeljagden, gehen baden, ernten Obst und Gemüse, kochen Marmelade ein, bauen Nistkästen und genießen die Abende mit Stockbrot am Lagerfeuer. Preis 295 €/Kind. Anmeldung und weitere Informationen unter : storchenschmiede.org/fuehrungen

Samstag, 18.06.2022, 07.00 Uhr
Samstag, 16.07.2022, 07.00 Uhr
Fotowalk durch die Linumer Teichlandschaft
Der Fotowalk wird von dem erfahrenen Naturfotografen Robert Schreiber geleitet, der mit dem Gebiet seit Jahren vertraut ist und die besten Beobachtungsplätze kennt. Benötigte Ausrüstung: Kamera, Objektive (soweit vorhanden: Macroobjektiv, großes Teleobjektiv), ein Stativ, Fernglas und festes Schuhwerk sowie Getränke für unterwegs. Treffpunkt: Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54, 16833 Linum. Preis 30 €. Dauer: ca. 5 Std.

Feriencamp in der Storchenschmiede

Vorträge

Sonntag, 17.07.2022 14.00 – 15.30 Uhr
Die wilden Geschwister von Maja – Ein Streifzug durch die einheimische Insektenvielfalt in Bildern
Frank Hesse – Naturschutz Malchow
Anmeldung: Telefonisch unter 030/92799830 oder info@naturschutz-malchow.de
Entdecken Sie die Arten- und Formenvielfalt der einheimischen Insektenwelt – von Wildbienen, Tag- und Nachtfaltern, Zikaden und Springschwänzen! In seinem anschaulichen Vortrag vermittelt der Naturfotograf Frank Hesse Tipps, wie auch in kleinen Arealen mannigfaltige Arten angelockt und geschützt werden können. Ort: Kappensaal, Naturhof Malchow, Dorfstraße 35, 13051 Berlin. Kostenfrei, Anmeldung dringend erforderlich bis 14.07.2022. Dauer: 1,5 Std.

Besuchen Sie uns auch auf Social Media!
@nabuberlin
NABU Berlin
@NABU_Berlin

Stark wie ein Baum!
Unternehmen/ Erben gesucht für Beteiligung an erfolgreich angelaufenem, karitativen Naturschutzprojekt. Riesige, neu angelegte Streuobstwiese 30 km nördlich von Berlin. Schönes, klares Konzept zur direkten Unterstützung von Familien mit schwer kranken Kindern und Jugendlichen. Sehr schlanke Verwaltung. Engagement voll steuerlich absetzbar – für Unternehmen sehr gute CSR-Projekteignung. **Stiftung Hof Grüneberg, Projekt Stark wie ein Baum!** www.stark-wie-ein-baum.de; mail: stiftung@hof-grueneberg.de – T 01523-3828490

Kleinanzeigen

RÜGEN für Naturfreunde ! Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus, Bodden und Insel Vilm. www.in-den-goorwiesen.de.

Mal Lust auf Urlaub in **Schweden**? Ferienhaus (4-6 Pers.) im herrlichen Dalsland von privat, für Wandern, Angeln, Kanu, Reiten, Entspannen oder auch Home-Office. Infos unter www.urlaub-in-dalsland.de.

Online-Kurse in Sachen Natur: u.a. Vogelwelt mit Dr. Uwe Westphal, Pilze & Botanik mit Dr. Rita Lüder, Naturführer & Ranger Qualifizierungen, Gratis Download: Artenquiz-App. www.Regio-Ranger.de.

NABU Landesverband Berlin e. V.
Wollankstr. 4, 13187 Berlin
Tel.: (030) 986 08 37-0
Fax: (030) 986 70 51
www.nabu-berlin.de
lvberlin@nabu-berlin.de

Öffnungszeiten:
Mo-Do: 10.00 - 12.00 Uhr, 14.00 - 16.00 Uhr,
Fr: 10.00 - 12.00 Uhr

NABU Berlin Wildtierberatung
Tel.: (030) 54 71 28 91
Oktober bis März:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -13 .00 Uhr, Do: 12.00-15.00 Uhr
April bis September:
Mo-Mi, Fr: 10.00 -15.00 Uhr, Do: 12.00-17.00 Uhr
wildtiere@nabu-berlin.de

NAJU Naturschutzjugend
Landesjugendsprecher: Nico Holsten
Termine und Infos unter www.naju-berlin.de,
Kontakt: mail@naju-berlin.de

Stationen

Wildvogelstation
Zum Forsthaus 7, 12683 Berlin
Tel.: (030) 54 71 28 92
wildvogelstation@nabu-berlin.de

Storchenschmiede Linum gGmbH
Nauener Str. 54, 16833 Linum
Tel.: (03 39 22) 5 05 00
kontakt@storchenschmiede.org

Kinder- und Jugendgruppen

Kindergruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen nach Anmeldung unter:
kindergruppe-spandau@nabu-berlin.de

Kindergruppe Pankow
Leitung: Annette Prien
Die Treffen sind jeden Dienstag (außer in den Ferien) von 16.00 bis 17.45 Uhr auf dem Schulhof der Arnold Zweig Grundschule, Wollankstr. 131 in 13187 Berlin Pankow. Derzeit leider keine freien Plätze. kindergruppe-pankow@nabu-berlin.de oder (030) 986 08 37-0

Kindergruppe Köpenick
Leitung: Karsten Matschei
Treffen sind jeden Mittwoch von 15.00 bis 18.00 Uhr bei Wind und Wetter im Jugendclub Würfel, Alfred-Randt-Str. 54, 12559 Berlin, für Kinder ab 8 Jahre, Kontakt: kmatschei@nabu-berlin.de, (0171) 753 3873

Kindergruppe Treptow
Leitung: Kay-Uwe Reschke
Die Treffen sind alle zwei Wochen, donnerstags. Treffpunkt, Datum und Uhrzeit bitte erfragen unter kureschke@nabu-berlin.de.

JoNaTour
Das Netzwerk für Spinnen- und Insektenfreunde für Kinder und Jugendliche ab 9 bis 10 Jahre. Leitung: Jonathan Neumann Treffen unregelmäßig, Kontakt: jonaneumann@web.de, (0177) 627 1550

Young Birders Club (YBC)
Erste Anlaufstelle für junge Vogelbeobachter*innen zwischen ca. 14 und 21 Jahren. Kein fester Treffpunkt, Mobilität (Fahrrad / S-Bahn) ist Voraussetzung.
Leitung: Manuel Tacke & Matthias Mundt
Kontakt: ybc@naju-berlin.de

Fachgruppen

Fachgruppe Baumschutz
Ansprechpartnerin: Marion Scheich
Wir treffen uns am letzten Dienstag im Monat um 18.00 Uhr, entweder in der NABU-Landesgeschäftsstelle oder draußen.
Kontakt: m.scheich@web.de, (0151) 53508470

Fachgruppe Entomologie Berlin
Leitung: Thomas Ziska
Coronabedingt finden Veranstaltungen derzeit nur eingeschränkt statt. Weitere Informationen unter www.entomologie-berlin.de. Kontakt: Thomas Ziska, ziska@entomologie-berlin.de

Arbeitsgruppe Greifvogelschutz Berlin & Bernau
Leitung: Rainer Altenkamp
Jeden 2. Donnerstag im Monat (außer Mai, Juni, Juli) um 19.00 Uhr im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, Hörsaal 8 im Nordflügel

Fachgruppe Hymenopterenschutz
Leitung: Dr. Melanie von Orlow
Die AG Hymenopterenschutz berät bei der Aufnahme von Hummel- und Hornissennestern, Umsiedlungen und bietet Führungen und Vorträge (für Kitas, Schulen, Kleingartenvereine) an.
Kontakt: (0163) 685 95 96,
kontakt@hymenopterendienst.de

Fachgruppe Naturgarten
Leitung: Karla Paliege
Die Gruppe trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Kontakt: (0179) 403 69 30,
kpaliege@nabu-berlin.de

Fachgruppe Fledermaus BatCity Berlin
Sprecherin: Silke Voigt-Heucke
Das offene Fledermausnetzwerk trifft sich in den ungeraden Monaten jeweils am dritten Dienstag um 19.00 Uhr. Treffen finden derzeit digital statt, ansonsten Treffpunkt bitte per Mail erfragen.
Kontakt: batcity@nabu-berlin.de

Fachgruppe Säugetierkunde
Leitung: Anne Berger
Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate um 18.30 Uhr. Bitte den aktuellen Treffpunkt erfragen.
Kontakt: berger@nabu-berlin.de

Fachgruppe Umweltbildung
Leitung: N.N.
Das mobile Umweltbildungsteam besucht Kitas und Schulen.
Kontakt: umweltbildung@nabu-berlin.de

Die Ornithologen des NABU Berlin sind in der **BOA Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft e. V.** engagiert
Leitung: Dr. Jörg Böhner
Die Treffen finden jeweils am 3. Mittwoch der Monate Januar, März, September und November um 19.00 Uhr statt. Treffpunkt ist der Seiteneingang rechts am Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, Hörsaal 8 im Nordflügel. Bis auf Weiteres finden die Treffen digital statt. Weitere Informationen unter www.orniberlin.de.

AG „Stadtnatur statt Versiegelung“
Leitung: Juliana Schlaberg
Die AG trifft sich in der Regel am letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr entweder in der Geschäftsstelle des NABU Berlin, Wollankstr. 4, oder digital.
Bitte vorab per E-Mail anmelden unter jschlaberg@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppen

Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg
Leitung: Carola Krauß, Eric Neuling,
Treffen jeden 3. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Stadtteilbüro Friedrichshain, Warschauer Str. 23. Schwerpunkt: Vogelschutz und Ökologie in Grünanlagen. Kontakt: bgfk@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Lichtenberg
Leitung: Jens Scharon
Schwerpunkte: Biotoppflege, Biesenhorster Sand, Landschaftspark Herzberge. Aktuelle Treffen bitte erfragen. Kontakt: jens@scharon.info

Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf
Leitung: Tomma Luxa
Wir treffen uns jeden 1. Montag des Monats um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin.
Kontakt: tomma.luxa@gmx.de

Bezirksgruppe Mitte
Leitung: Christopher Hartl
Schwerpunkte: Düne Wedding, Friedhof St. Paul, Vogelschutz. Die Gruppe trifft sich in den geraden Monaten am 3. Donnerstag um 19.00 Uhr im Offside Wedding, Jülicher Str. 4, 13357 Berlin oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen.
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Pankow
Leitung: Katrin Koch
Biotoppflegeeinsätze im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ.
Kontakt: (030) 98 608 37- 28 oder 94 38 00 11

Bezirksgruppe Reinickendorf
Leitung: Dr. Hans-Jürgen Stork
Aktuelle Treffen auf Anfrage unter
bgreinickendorf@nabu-berlin.de.

AG Rummelsburger Bucht
Leitung: Susann Ullrich
Treffen jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr im Stadtteilbüro Friedrichshain, Warschauer Str. 23. Schwerpunkt: Schutz und Entwicklung der naturnahen Ufer entlang der Bucht.
Kontakt: ag-rubu@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Spandau
Leitung: Britta Laube
Treffen und Aufnahme in den Gruppenverteiler auf Anfage unter blaube@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf
Leitung: Sabine Goedigk
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat auf dem Schöneberger Südgelände oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen. Schwerpunkte: Kartierung und Schutz von Gebäudebrütern, Brutvogelmonitoring im Stadtpark Steglitz.
Kontakt: bgsz@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
Leitung: Tara Rödel, Iza Babut, Franziska Bonitz
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat, entweder digital oder im Zentrum für Demokratie in Schöneweide, Michael-Brückner-Straße 1A, 12439 Berlin.
Kontakt: taraw.roedel@web.de

AG Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel
Leitung: Frank Sieste
Zusammenkünfte nach den monatlichen Biotoppflegeeinsätzen in der Blockhütte am Eingang zum Reservat.
Kontakt: (0177) 3073007

Foto: Annette Blum

Wir haben Fahrräder!

Wetten, Sie haben noch nicht alle der 2.857 brandenburgischen Seen geseh‘n?

Für einen Ausflug ins Grüne passen Fernglas und Proviant in die wasserdichten Packtaschen von Ortlieb oder, wenn‘s mal mehr wird, in unsere Anhänger Mule oder Y-Frame.

Hier geht´s zu unserem aktuellen Fahrradbestand: velophil.berlin/fahrraeder

NORWID | FALKENJAGD | RENNSTAHL
PATRIA | TOUT TERRAIN | VELOTRAUM
STEVENS | VSF-FAHRRADMANUFAKTUR
BROMPTON | BÖTTCHER | R-M BIRDY

Beratung & Probefahrt nur mit Termin. Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie: www.velophil.berlin

velophil. Sonne in den Speichen

Alt-Moabit 72
10555 Berlin
Telefon 030 399 02 116
team@velophil.de

Öffnungszeiten
Mo bis Fr 14–19 Uhr
Sa 10–16 Uhr
Beratung nur mit Termin!

www.velophil.berlin